

**Zeitschrift:** Berner Schulfreund  
**Herausgeber:** B. Bach  
**Band:** 2 (1862)  
**Heft:** 5

**Buchbesprechung:** Hundert Jahre einer Familie

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Donnerstag, Freitag und Samstag an Nr. 11. Schule gehalten. Da aber die älteren Unterweisungskinder am Donnerstag und Samstag die Unterweisung besuchen müssen, so bleibt mithin für diese bloß der Freitag (mit vier Stunden) zum Besuch der Schule übrig. Daz unter solchen Umständen von einem geordneten und gedeihlichen Unterricht nicht die Rede sein kann, wird jeder begreifen.

2. Während man an manchen Orten auch im Winter über Schulunsleiß klagt, ist der Schulsleiß anderwärts sehr lobenswerth. So beträgt z. B. die tägliche Durchschnittszahl meiner anwesenden Schüler 98 Prozent, und 51 Schüler haben im Monat Januar die Schule nie unentschuldigt versäumt.

3. Über die Stellung des Lehrers zum Schulgesetz.  
Christe: Grüß Gott, Schulmeister! Ich habe neue gegenwärtig viel Arbeit, würdet der mer ächt mit erlubbe, de Fritz es baar Tag da-  
höhne z'pa? Ich wet eich gärn öbben es Mal e schlych Gärste dersfür-  
male!

In Zweisimmen wurde eine freiwillige Fortbildungsschule ge-  
gründet, an welcher Geistliche, Lehrer und Aerzte den Unterricht er-  
theilen; der Besuch von Seite der erwachsenen Jugend ist ein sehr  
zahlreicher.

## Literarisches.

### Hundert Jahre einer Familie.\*)

Das ist der Titel eines unlängst erschienenen Werkes, dessen Au-  
tor ein bescheidenes Mitglied unsers bernischen literarischen Vereines, Hr.  
Fürsprecher Raaslaub in Bern ist. Schon lange harrten wir auf ein  
Urtheil von den Collegen und Freunden seines Verfassers; allein ver-  
gebens. Dürfen auch Nichtliteraten den Motiven solch beharrlichen  
Stillschweigens nachforschen, so erlaube man uns als erwiesene That-  
sache hinzustellen, daß praktischer Verstand und vielseitige Erfahrung im  
menschlichen Leben sich nicht ohne literarische Dressur in die Formen  
der Kunst eingränzen lassen.

Gestehen wir — jedem Literaturkünstler unvorgreiflich — daß  
jenes Werklein sowohl in orthographischer, als leider auch in sprachlicher  
Hinsicht an einigen Mängeln leidet, woran der Verfasser, wie man sagt,  
nicht allein die Schuld trägt; gestehen wir aber auch, daß der Verfasser  
eine Materie in einer Form zu behandeln gewagt, wie sie im Gebiete  
schweizerischer, wenigstens bernischer Literatur allein steht. Frage man nach,

wer von unsren Literaten es nur versucht hat, die Schattenseiten der Vergangenheit mit denjenigen unserer Gegenwart zu vergleichen, an der Hand unserer bernischen Geschichte zu beweisen, wie es möglich ist, daß dem einzelnen Individuum im scheinbaren Interesse aller Andern, sowohl unter der Volkherrschaft, als derjenigen des Patriziates unheilbare Wunden beigebracht worden, zu deren Genesung oft ein Menschenalter nicht ausreicht. — Jener eingebürgerte Landsäß von Burgdorf würde seine Bestimmung anders gelöst haben, als mit dem Selbstmord wegen 30 Jahren zu später Einbürgerung. Doch entfernen wir uns, ohne den Inhalt jenes Werkes zu reproduziren, nicht zu sehr von demselben; lassen wir die gerügten Mängel bei Seite, die seinem Leserkreis kaum aufgesessen sind; appelliren wir an den nüchternen Verstand desselben und suchen wir uns ein möglichst unparteiisches Urtheil über den Inhalt jenes literarischen Produktes zu bilden, zu welchem Zwecke uns, abgesehen von der Ueberzeugung, daß unsere Meinung von der Mehrzahl unserer Mitleser ungetheilt ist, die schmeichelhaftesten Recensionen berühmter Zeitschriften zu Gebote stehen.

Zum Vortheil des Verfassers spricht der Umstand, daß es keine leichte Aufgabe war, auf Grundlage unserer speziell bernischen Rechtsgeschichte eine Novelle als harmonisches Ganzes in einen vier Generationen umfassenden Zeitraum einzufleiden, um so weniger als der Verfasser zwar Rechtsgelehrter, aber nicht Schriftsteller vom Fach ist; dennoch hat nach unserer Meinung Herr Raaflaub seine Aufgabe gelöst. Ein Beleg mehr, was die Natur, beseelt mit tiefem Rechtsgefühl selbst da zu leisten vermag, wo der Zufall dem Unternehmungsgeist eine andere Richtung gegeben hat. Beim Durchlesen dieses Werkleins folgen wir mit gespannter Aufmerksamkeit jener gegliederten Kette von Verhängnissen der Bergheimer Familie, die sich der Verfasser als Bild gewählt hat. Nicht unberührt dürfen wir lassen, daß jene scharfen Bilder ihre Härte verlieren, wenn der Leser nicht übersieht, daß gleich wie alle Parteien und Fraktionen rücksichtslos mitgenommen sind, ebenso unparteiisch auch das Gute und Wahre Alles seine Anerkennung findet, so daß da allfällige Befürchtungen, gewisse Schwächen und Irrthümer der einen zum Vortheil der andern Partei aufzudecken, dahinfällt. — Wahrheit für Alle zu schreiben, gleichgültig wen's trifft, schien Zweck des Verfassers zu sein und wir rufen demselben Mut h zu, in seinen Bestrebungen fortzufahren. Sein Produkt wird vom schlichten Laudmanne nicht ohne Befriedigung gelesen. Ein Abonnement vom Lande.

<sup>130</sup>\*) Vorrätig in allen soliden Buchhandlungen und beim Verleger D. Aufenast, Kramgasse, im alten Postgebäude in Bern.